

Eiweißpflanzen fassen wieder Fuß

Hülsenfrüchte Das mit 520.000 Euro geförderte Projekt „Eiweißfutter aus Niedersachsen“ (EFN) ist nach dreijähriger Laufzeit erfolgreich beendet worden. Auf der Abschlussveranstaltung in Hannover wurde eine positive Bilanz gezogen.

Der Anbau von Eiweißpflanzen ist in den letzten Jahrzehnten kontinuierlich auf ein sehr niedriges Niveau abgesackt. Das hatte vor allem wirtschaftliche Gründe, denn die pflanzenbaulichen Vorteile der Leguminosen dürften trotz des geringen Anbauumfangs immer noch bekannt sein. Nur die Ökonomie haben die Eiweißpflanzen die Treue gehalten, denn ihr Wert als Stickstoffsammler ist unbestritten.

Das EFN-Projekt scheint aber den Nerv der Zeit getroffen zu haben. Vielerorts sind die Probleme mit herbizidresistenten Ungräsern wie Ackerfuchsschwanz oder Windhalm bzw. Unkräutern durch den Einsatz von Pflanzenschutzmitteln nicht mehr zu lösen. Alte Rezepte wie vielseitigere Fruchtfolgen und der Anbau von Sommerfrüchten können aus der Sackgasse führen. Auch der Trend bei den Verbrauchern, mehr regionale Waren zu kaufen und die deutliche Ablehnung der Verbraucher, gentechnisch veränderte Pflanzenerzeugnisse zu verwenden, spielt der Initiative „Eiweißfutter aus Niedersachsen“ in die Karten.

Weg von den Importen

Einen wichtigen Mitstreiter hatte das EFN-Projekt, das von Eberhard Prunzel-Ulrich, AbL (Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft ABL) im Verbund mit dem Kompetenzzentrum Ökolandbau Niedersachsen (KÖN) geleitet wurde, gefunden. Auch Niedersachsens Agrarminister Christian Meyer setzt bei der Zukunft des Tierfutters auf Eiweißpflanzen aus heimischem Anbau. Das Projekt gilt seinen Angaben nach als wichtiger Baustein der Eiweiß-Strategie der Landesregierung.



EFN-Projektleiter Eberhard Prunzel-Ulrich (AbL) und Carolin Grieshop (KÖN) haben sich das Ziel gesetzt, den Anbau von Eiweißpflanzen in Niedersachsen wieder zu etablieren.

Mit dem EFN-Projekt, das von Juni 2014 bis September 2017 gelaufen ist, sollte der regionale, gentechnikfreie Anbau von Leguminosen gefördert werden, und zwar sowohl im ökologischen wie im konventionellen Landbau. „Niedersachsen muss weg kommen von der Abhängigkeit von Gensoja-Importen aus Südamerika“, betonte der Minister in Hannover. Ein anderes Ziel lautete, die bisher völlig vernachlässigte Vernetzung entlang der Wertschöpfungskette zu erhöhen. Das grundlegende Problem ist, dass die Tierhal-

tung in Deutschland und insbesondere in Niedersachsen bei den eingesetzten Eiweiß-Futtermitteln in hohem Maße von GVO-Soja aus Südamerika abhängig ist. Deutschland ist mit rund 4,5 Mio. t einer der größten Soja-Importeure in der EU. Auf fast 80 % der weltweiten Soja-Anbauflächen stünden derzeit gentechnisch veränderte Sorten.

Seit einigen Jahren findet nun ein Umdenken statt. Nicht zuletzt durch Initiativen wie dem EFN-Projekt steigt der Anbau von Leguminosen in Niedersachsen wieder an.

Anbau deutlich gesteigert

Besonders beliebt sind in Niedersachsen Körnerleguminosen wie Ackerbohnen, Erbsen oder Lupinen. Die Anbaufläche dieser Früchte stieg von 2013 bis 2017 von rund 8.450 auf nunmehr fast 12.400 ha. Das bedeutet eine Steigerung um fast 50 % in fünf Jahren.

Der Anteil der Ackerbohne an den Körnerleguminosen

macht dabei gut 40 % aus, ihre Anbaufläche ist bis 2017 auf rund 5.500 ha gewachsen, 2013 waren es nur knapp 2.700 ha. Insgesamt wachsen 2017 in Niedersachsen auf rund 21.700 ha Eiweißfutterpflanzen, neben den Körnerleguminosen sind dies vor allem Luzerne und Klee. Der Öko-Anteil daran beträgt rund 45 %. Ra.

Mit zahlreichen positiven Effekten. Denn der heimische Futter-Anbau kann nicht nur den klimaschädlichen Import reduzieren, er bietet auch eine zusätzliche Einkommenschance der hiesigen Bauern.

„Eiweißpflanzen sind aus ihrem Dornröschenschlaf geweckt worden. Die Anbaufläche ist kräftig gewachsen und inzwischen wissen viele wieder, wie eine Ackerbohne oder Futtererbse aussieht“, freute sich Projektleiter Eberhard Prunzel-Ulrich. Seiner Einschätzung nach passen heimisches Futter und die Produkte, die damit erzeugt werden, genau zur wachsenden Nachfrage nach regionalen und gentechnikfreien Erzeugnissen.

Projekt wird fortgeführt

Ein Grund für die positive Entwicklung sei auch, dass Eiweißpflanzen im Rahmen des Greenings auf ökologischen Vorrangflächen (ÖVF) angebaut werden dürfen. Durch das Verbot der EU, ab 2018 chemische Pflanzenschutzmittel auf ÖVF-Flächen anzubauen, könnten aber zukünftig wieder Flächen wegbrechen. Der Minister kündigte deshalb an, sich auf EU-Ebene dafür einzusetzen, Mittel aus der 1. Säule in die 2. Säule umzuleiten.

Carolin Grieshop (KÖN), legt Wert darauf, nach der Initialzündung in den Betrieben jetzt den Markt für Körnerleguminosen weiter zu entwickeln. Das Projekt Eiweißfutter aus Niedersachsen habe dafür eine solide Grundlage geschaffen. Daran sollten wir weiter arbeiten.

„Die Landesregierung will diese Entwicklung weiter unterstützen und wir begrüßen es, dass es seitens der Projektpartner bereits Pläne zur Fortführung und Weiterentwicklung der Aktivitäten gibt“, sagte Meyer. Während im bisherigen Projekt der Schwerpunkt auf dem Anbau lag, solle künftig der Fokus verstärkt auf Verarbeitung, Verfütterung und Vermarktung liegen. Ra.